

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 18

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir wollen, weil wir bei diesem Kapitel sind, einen weiteren Punkt berühren, auf welchen der vielgeplagte Schweizeroffizier meist verschmäht, einzutreten und welcher doch so eng mit dem besseren oder schlechteren Geist der Truppe zusammenhängt. Wir meinen das Benehmen Vorgesetzten gegenüber. Vorgesetzter ist nicht allein der Offizier oder Unteroffizier des Truppenheiles, bei welchem der Soldat steht, jeder Soldat, der Unteroffiziersdienst thut oder einen jüngern instruiert, ist während der Dauer dieses Dienstes als sein Vorgesetzter zu betrachten. Glaubt nun ein Soldat, daß ihm von seinem Vorgesetzten eine ungebührliche Behandlung widerfahren, so hat er laut unserm Reglement seine Strafe erst anzutreten und dann seine Beschwerde vorzubringen. Die Wege dazu sind gesetzlich bestimmt. Niemals darf dem Vorgesetzten ins Gesicht gesagt werden, daß man Beschwerde gegen ihn führen wolle, ebensowenig darf ein Soldat den anderen bereden, Beschwerde zu führen. Dieses Verfahren ist strafbar und muß bestraft werden, die Beschwerde an und für sich sei begründet oder nicht. Die Beschwerde oder ein Gesuch ist nach beendigtem Dienst, nach dem Abtreten vorzubringen; es schickt sich nicht, daß sich ein Soldat ohne Erlaubniß mit Umgehung des Hauptmanns direkt an einen höheren Vorgesetzten wende.

Dies nur als Andeutungen über einige Punkte, über welche, wie wir aus langer Erfahrung wissen, der Milizmann manchmal nicht ganz mit sich einig ist.

Mit der Disziplin Hand in Hand gehen Ordentlichkeit, Mäßigkeit, Bescheidenheit. Sauberkeit, Mäßigung und ordentliches Aussehen deuten immer auf ordentlichen Sinn; der Hut auf dem Ohr, im Zimmer Kanonenstiefel und Mütze sehen beim Soldaten just so läppisch aus als beim Bürger. Wir sind zwar weit entfernt, einem soldatischen, kriegerischen Aussehen seine Berechtigung, ja sogar seinen Nutzen abzusprechen, im Gegenteil, der Soldat soll, freilich nicht auf kindische Weise, aber er soll eitel sein. Den Rath aber geben wir aus Erfahrung, martialischem Chic in Haltung, Sprache und Benehmen in den meisten Fällen zu misstrauen. Wir können das Zeugniß von erfahrenen Offizieren verschiedener Armeen aufführen, daß gerade die Grosssprecher im entscheidenden Moment verschwinden, der ruhige, ja schüchterne Mann aber seine Eigenschaften zur Geltung bringt. „Ich hatte zufällig“, sagt Tellenbach, „mehrere Leute, die im Frieden von den Kameraden wegen ihrer Neugierlichkeit vielfach verspottet worden waren: eben diese Leute benahmen sich gleich im ersten Gefecht mit wahrem Heldenmuth. Ich mußte mir sagen, daß diese Neugierlichkeit nichts als eine übertriebene Gewissenhaftigkeit gewesen war, welche sie stets fürchten ließ, etwas zu verfehlten, ich erkannte, daß es eben diese Gewissenhaftigkeit war, die sie blind machte für die Gefahr, und wie mit einem Zaubererschlag ging mir die Wahrheit auf: der rechtschaffene Mann ist auch ein streitbarer Mann.“ Rüchtern, aber nicht weniger überzeugend, sagt ein einst hochgestellter französischer General über diesen Punkt:

„Les hommes qui racontent incessamment la guerre, qui l'exaltent et l'appellent bruyamment „de leurs voeux la font peu ou la font mal,

„ou, quelquefois, ne la font pas du tout,“ und dann, vom Kampfe selbst sprechend: „On en voit qui ordinairement loquacens sur la guerre et ardents à la parole, tombent dans un silence morne et accablé. Des matamores qui ont, dans la paix, l'épée toujours prompte, et qui se sont acquis une réputation théorique de vaillance, se montrent profondément troublés; quelques-uns même incapables de céler leur émotion et d'en mesurer les effets, disparaissent honteusement pendant l'action. Des hommes froids, doux, souvent jugés timides dans la garnison, montrent un courage entraînant et sont du meilleur exemple. Des étourdis dont on tient la tête pour mal équilibrée font preuve d'un calme, d'une solidité de jugement, d'une aptitude directrice inattendue. En tout, le combat est un infallible criterium, une pierre de touche qui donne exactement la mesure, à leur insu et malgré eux, de la valeur professionnelle des hommes de guerre et de leurs aptitudes spéciales.“

Bescheidenheit zierte auch den Soldaten, ja sie ist ihm mehr als irgend wem nothwendig, weil gerade er sich oft in den hilflosesten Lagen befindet. Er ist die Ausübung dieser Tugend nicht nur sich, sondern auch seinen Kameraden schuldig, denen er mit dem Gegenteil oft den größten Schaden zufügt. Wir erinnern nur an die Einquartirung, wo die schlechte Aufführung einer Truppe oder einzelner Leute derselben den Nachherkommenden schlechten Empfang und schlechte Bewirthung, kurz das Uebelwollen der Bevölkerung zuzieht; an das Requiriren, daß bei undisziplinirter Mannschaft leicht in ein Raubsystem ausartet, die Bewohner der Gegend erbittert und zum Widerstand aufreizt, und endlich an die Zerstörungswuth, die dem Soldaten je mehr anhaftet, je undisziplinirter, je roher und übermuthiger er ist, und mit der er sich und seinen Waffenbrüdern oft mehr Leidet beißt, als den direkt Beschädigten, ungerechnet, daß er seine Vorgesetzten veranlaßt, die Bügel fester anzuziehen, als sonst nötig wäre.

(Schluß folgt.)

Conférences militaires belges. Bruxelles, C. Muquardt, éditeur. 1872.

Es ist gewiß eine gute und für alle Armeeangehörige Nutzen bringende Idee, die in den verschiedenen Offiziergesellschaften, Militär-Casinos, oder wie die militärischen Vereinigungen sonst heißen mögen, gehaltenen Vorträge zum Gemeingut Aller zu machen. In Belgien finden wir diese Idee unter obigem Titel verwirklicht. Auch in Frankreich werden offizielle Publikationen der geeigneten Vorträge in periodischer Form veranlaßt.

Für die Schweiz mit ihren zahlreichen, in einem Centralorgan vereinigten Offiziergesellschaften müßte die Veröffentlichung so manches gehaltvollen und interessanten Vortrages, speziell die eigenen Verhältnisse betreffend, der jetzt nur einer und oft nur sparsam besuchten Gesellschaft zu Gute kommt, ungemein anregend wirken. Die Conférences mili-

taires suisses, bald in deutscher, bald in französischer Sprache, ebdit unter der Regide des Centralorgans aller Offiziergesellschaften, würden nicht erlangeln, sich die Kunst des militärischen Publikums im Sturme zu erobern.

Wir wollen nun im Nachfolgenden sehen, was die belgischen Kameraden uns bieten.

1. Serie.

Diese Serie scheint größtentheils vergriffen zu sein, wie auch bei einer Nummer angekündigt ist; uns wenigstens liegen nur die folgenden Nummern vor:

Nr. 2. Des chemins de fer en temps de guerre par A. de Formanoir, capitaine d'état-major, avec gravures.

Der Vortrag, welcher schon im Jahre 1869 geschrieben oder gehalten ist, gibt in fesselnder Weise einen Überblick über die allmäßige Entwicklung und den kolossalen Einfluß der Eisenbahnen auf die heutige Kriegsführung unter Anführung zahlreicher Beispiele. Der Zerstörung und Erhaltung (Bewachung) der Bahnen ist ausführlich gedacht worden. Auch hat der Herr Verfasser in einem Nachtrage den durch den letzten deutsch-französischen Krieg in Bezug auf das Eisenbahnwesen gemachten Erfahrungen Rechnung getragen; doch findet sich auf Seite 76 eine zu berichtigende Unrichtigkeit. Ein deutsches Armeekorps hat durchschnittlich nicht 6, sondern 15 Batterien = 90 Geschüze.

Ebenfalls können wir uns nicht mit einer Behauptung des Verfassers auf Seite 16 einverstanden erklären.

„On a dit, il y a déjà longtemps; qu'à la guerre, le succès est dans les jambes (eine unbestrittene Wahrheit, welche in Frankreich von Neuen bis zur Evidenz erwiesen ist); mais pour peu que les marches forcées se prolongent (wie in Frankreich der Marsch von Metz an die Loire), beaucoup d'hommes restent en arrière, les privations, les fatigues, les maladies (alles dies haben die Deutschen ertragen müssen), désorganisent les corps (kein deutsches Korps war je desorganisiert); la maraudre, le désordre introduisent dans l'armée l'esprit d'indiscipline (nur bei den Deutschen nicht der Fall); de longues bandes de trainards se repandent sur le pays, traversé par la ligne d'opérations et l'on arrive devant l'ennemi avec des forces réduites du 1/10, du 1/5 etc. suivant les distances à parcourir (dass Abgänge in Folge forcirter Märsche stattfinden, ist gewiß, der Rest der Truppe ist aber nur um so kriegstüchtiger).

Wir halten dafür, mit manchem alten erfahrenen Offizier, daß die lange Eisenbahnfahrt der Truppe nicht zum Vortheil gereicht, und daß es von höchster Wichtigkeit ist, wenn sie vor Beginn der Operationen ihre Beine in den Stand setzen kann, welcher zur Erringung eines Erfolges von Röthen ist.

Nr. 7. Construction et emploi des défenses accessoires, par H. Girard, capitaine au premier du génie. Avec 4 planches.

Die alte Geschicklichkeit der Franzosen, sich im Felde einzurichten und in Dertlichkeiten festzusetzen,

ist bekannt; sie war, wie uns Boguslawsky in seinen bekannten taktischen Folgerungen erzählt, im letzten Kriege unverändert geblieben. Die vorliegende Broschüre enthält Manches, namentlich in Bezug auf die Einrichtung in Dörfern, dessen Studium und Anwendung auf die Praxis auch uns jener Geschicklichkeit näher bringen wird.

2. Serie.

Nr. 1. La guerre sous-marine et les Torpedos par L. G. Daudenart, major d'état-major. Avec 3 planches.

Fürchte der Schweizer Leser nicht, durch die Lektüre vorstehender Broschüre zum Seemann gestempelt zu werden. Wenn auch die Torpedos bis heute hauptsächlich im unterseeischen Kriege Anwendung fanden, so werden sie doch auch im unterirdischen Kriege als Schutzmittel gegen den Angriff von Festigungen verwendet. Der Herr Verfasser bringt daher die Torpedos einfach unter den Begriff von „Mine.“

Wie bei allen Epoche machenden Erfindungen hat auch die Entwicklung der Torpedos seit hundert Jahren mit immensen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. In der Gegenwart ist aber die Anwendung der Torpedos eine so allgemeine geworden, wie es die wahrhaft außerordentliche Kraft dieser Mordmaschine verdient, daß wir ihre Kenntnis als einen integrierenden Theil der allgemeinen militärischen Bildung des Offiziers ansehen müssen.

Nr. 2 u. 3. La guerre des bois par le major C. Monnier. Avec 2 planches.

Der Herr Verfasser der sehr lebenswerthen monographischen Abhandlung über Waldgefechte gibt uns in der Einleitung einen kurzen historischen Beleg über die Wichtigkeit, welche Waldungen von jeher auf den Gang der Schlacht äußerten, beschäftigt sich im ersten Kapitel mit der speziellen Terrain-Relognoßirung, im zweiten mit der Vertheidigung, im dritten mit dem Angriff und fügt im vierten Kapitel für das Defensiv- wie Offensivgefecht Beispiele hinzu. Leider scheint das benutzte Terrain ein fingirtes, für den besondern Fall zurecht gemachtes zu sein. Hängt doch die Terrainbeschreibung des ersten Croquis gleich mit den Worten an: „Le bois à défendre ne peut être tourné.“ Warum nicht?

Wir bedauern aufrichtig, daß der Herr Verfasser in dieser Beziehung sich nicht von der alten Methode des taktischen Unterrichts frei gemacht hat. Nachdem die Wichtigkeit der Waldgefechte für Belgien hervorgehoben war, durste der Leser wohl erwarten, die Beispiele auf wirklichem Terrain vorgeführt zu sehen und mit Terrain-Suppositionen, als ganz veraltet, verschont zu werden.

Nr. 4 u. 5. Etude sur la tactique de la cavalerie, par A. de Formanoir, capitaine d'état-major, avec 21 gravures.

Wir waren auf das Angenehmste überrascht, statt eines, wie der Titel wohl vermuten läßt, trockenen, oft dagewesenen, didaktischen Inhalts, einen so fesselnden und mit vielen Beispielen gewürzten Vortrag in vorliegender Broschüre zu finden, wie uns

nicht oft geboten wird. Speziell empfehlen wir die genügsame Lektüre den Herren Offizieren vom Generalstabe und der Kavallerie; sie werden den Vortrag erst, nachdem die letzte Seite gelesen, mit großer Befriedigung aus der Hand legen.

Man macht mit Recht ein gewaltiges Aufheben von dem neuen und überraschenden Gebrauche, den die Preußen 1870 von ihrer Kavallerie, sowie 1866 von ihren Kompanie-Kolonnen machten, und die militärische Welt glaubte, daß die Preußen auch die Erfinder beider genannten Systeme seien. Die Kompanie-Kolonnen waren schon seit lange von französischen Militär-Schriftstellern empfohlen, und über den neuen Gebrauch der Kavallerie sagt der Herr Verfasser: „*Cette mission la cavalerie prussienne l'a admirablement remplie pendant la guerre de 1870/71; mais on aurait tort, nous semble-t-il, de croire, qu'elle a introduit dans la guerre un élément nouveau, on aurait tort de s'imaginer que ce mode d'emploi de la cavalerie était inconnu avant 1870;*“ und belehrt uns dann, daß der österreichische Oberst v. Waldstätten in seinem schönen Werke „die Taktik“ schon den Gebrauch der leichten Kavallerie so angegeben habe, wie er einige Jahre später von den Preußen zur Anwendung kam.

Mit besonderer Befriedigung wird der Schweizer Offizier auf Seite 123 den vom Verfasser bewiesenen Erfahrungssatz lesen: *Tous les faits de guerre, soit en 1866, soit en 1870/71, prouvent, que la cavalerie quelle que soit son ardeur ne saurait rompre une infanterie en bonne contenance.* Es liegt hierin eine Mahnung für den Offizier, sich unausgesetzt mit der Disziplin seiner Truppe, und mit der Feuer-Disziplin insbesondere, zu beschäftigen.

Der Soldat soll gelernt haben, Offizier wie Gemeiner nicht allein einem gerechten, sondern auch einem, ihm ungerecht und falsch schenkenden Befehle stillschweigend zu gehorchen, dann wird er stets „en bonne contenance“ bleiben und die feindliche Kavallerie ihm nichts anhaben können.

Nr. 6. Etude sur l'emploi des corps de cavalerie au service de sûreté des armées, par A. Fischer, major au 2me chasseurs à cheval.
Avec gravures.

Wir empfehlen die kleine, mehr kriegshistorisch gehaltene Schrift nicht allein dem gesammten militärischen Publikum, sondern auch, ihrer klaren und verständlichen Darstellung wegen, dem gebildeten Laien, welcher sich der Überzeugung nicht verschließen will, daß die eigene Kavallerie zum Sicherheitsdienste der Armee vollkommen ungenügend ist und daß die Schweiz andere, vorhandene, aber noch nicht ausgebildete Mittel aufwenden und im Frieden vorbereiten muß, um die Thätigkeit des Gegners auf diesem Gebiete paralyziren zu können.

Nr. 7. Kriegsspiel. Jeu de la guerre. Guide des opérations tactiques exécutées sur la carte.
Par A. Petre, capitaine au régiment des carabiniers. Avec 2 planches.

Obwohl, wie wir zu wissen glauben, einige Partien Kriegsspiel in der Schweiz bereits gespielt sind, so ist darüber doch noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Wir hätten gern vernommen, ob dies wichtigste aller Instruktionsmittel (ohne Truppen) das hohe Interesse bei den Beteiligten erregt hat, welche es verdient. Möchten die Kriegsspieler doch etwas von sich hören lassen!

Wir beabsichtigen, der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechend, in einer besonderen Studie auf vorliegende Broschüre, sowie auf das französische, deutsche und italienische Kriegsspiel hinen kurzem zurückzukommen.

S.

Geschichte der Belagerung von Straßburg im Jahre 1870 von Reinhold Wagner, Hauptmann im Ingenieurkorps. Auf Befehl der I. General-Inspektion des Ingenieurkorps und der Festungen nach amtlichen Quellen bearbeitet. Erster Theil, mit 3 Plänen und 8 Beilagen. Verlag von F. Schneider und Cie. Berlin 1874.

Ein offizielles, höchst bedeutendes und nicht minder wichtiges Werk, wie das des deutschen Generalstabes, wird dem militärischen Publikum zum Studium des gewaltigen deutsch-französischen Krieges Seitens der deutschen General-Inspektion des Ingenieurkorps und der Festungen geboten. Wir dürfen dasselbe nicht mit einigen Worten abhun, sondern werden nach reiflichem Studium in ausführlicher Analyse auf dasselbe zurückkommen, sobald der knappe Raum der Zeitung es erlauben wird.

Wir wollen nur schon heute alle Bibliotheken und Studirende der letzten Kriegsgeschichte auf das von der Verlagsbuchhandlung äußerst elegant und mit vorzüglichen Karten und Plänen reich ausgestattete Werk, welches lieferungsweise erscheint, aufmerksam machen.

S.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. Zu Stabssekretären wurden ernannt die Herren Stöffler, Bernhard, in Peterzell, Burkhardt, Alfred, in Basel, Schätti, Ernst, in Fehraltorf.

N u s l a n d.

Frankreich. (Die Spahis.) Eine der malerischsten, interessantesten Figuren des französischen Heeres soll jetzt der neuen Organisation zum Opfer fallen. Durch einen Befehl des Präfidenten ist kürzlich die Umformung der Spahi-Regimenter in gewöhnliche Kavallerie-Regimenter versucht worden. Wird diesen afrikanischen Mettern auch die Anerkennung nicht versagt, daß sie überall wo sie austraten, in Algerien, in der Krim, am Senghal, sich der Armee würdig gezeigt, daß auch die während des Krieges 1870 errichteten Scolaires algériens der Loire-Armee ausgezeichnete Dienste geleistet haben, so sind doch ihre glänzenden Eigenschaften bei der neuen Organisation, bei dem gegenwärtigen Zustande der Mannschaft und der Regelmäßigkeit der Bewegungen im französischen Heere, für nicht mehr ausreichend befunden worden. Auch als Kolonisten haben sie wohl den an sie gestellten Anforderungen nicht recht entsprochen.

— (Das militärische Jahrbuch für 1874) ist erschienen. In dem Nachstehenden verbreitet sich darüber der militärische Mitarbeiter des „Gaulois“. Beim Durchlesen